

OFFENES SCHREIBEN AN K.-H. STROHMEYER
ZU SEINEM LESERBRIEF „WUNDER GIBT ES IMMER WIEDER“, DWZ 12/2020
Dieses offene Schreiben kann frei verteilt werden.

Lieber Karl-Heinz,
als erster weist du auf „das Geschehen in der Landesgruppe Sachsen-Anhalt“ hin und speziell auf das Prüfungsgeschehen rund um den Zwinger „vom Wildererstein“. Hiermit triffst du anscheinend einen Nerv, zumal dieses Phänomen vielen Interessierten bereits aufgefallen sein dürfte.

Nun würde der geneigte Leser eine Auseinandersetzung mit den Hintergründen und Ursachen erwarten. Leider Fehlanzeige – abgesehen vielleicht von der Erwähnung „konstant traumhafter Prüfungsbedingungen“. Stattdessen bemühst du immer wieder „Wunder“, „überirdische Ereignisse“ oder „himmlische Erscheinungsbilder“. (Fast möchte ich glauben, der Erzengel von Börry habe deine Feder geführt.) Offenbar erfordern deine Ausflüge ins Transzendente und Religiöse weniger Mühe, als sich seriös mit den Ursachen und Erklärungen des Sachverhaltes zu beschäftigen.

Darüber hinaus kann ich auch andere Punkte nicht verstehen:
Warum eigentlich sind andere „zu blöd“, wenn jemand „außerordentlich begabt“ ist?!

Dieser Jemand nicht nur begabt. Er hat „die Wachtelei mit der Muttermilch aufgesogen“, er zeigt ein außerordentlich hohes Engagement und er besitzt eine überragende Kompetenz in praktischen Bereich. Dazu steht ihm ein hervorragendes Revier zur Verfügung, das er unter seiner Anleitung späteren Prüflingen (nicht nur vom Wildererstein) zur Verfügung stellt, und zwar kostenlos. Seine Hunde absolvieren regelmäßig die GP. Zudem lässt die konstant sehr hohe Röntgenquote (eher zuchthindernd als -fördernd) seiner Hunde auf einen engen Kontakt mit den Welpenkäufern schließen.

Kurzum: Der Betreiber des Zwingers „vom Wildererstein“ hat sich den Neid der Missgünstigen hart erarbeitet. Ebenso hart erarbeitet sind günstige Prüfungsbedingungen, speziell bei den JP's. Selbstverständlich kann man über die Präsenz von Wildererstein-Hunden im Zuchtgeschehen diskutieren. Aber bitte auf Grundlage von Fakten und nicht von „Wundern“.

Als traurigen Höhepunkt zitiere ich deine folgenden zwei Sätze: „Auf keinen Fall gehe ich hier von Unregelmäßigkeiten im Prüfungsgeschehen aus. Nein, es müssen Wunder sein, die hier geschehen.“ Mit dem zweiten Satz verkehrst du den ersten ins Gegenteil – zumindest für die, die lesen können und nicht an Wunder glauben. – Das ist kein Humor, das ist unterste Schublade.

Du eröffnest deinen Leserbrief mit einem Songtitel von Katja Ebstein. Ich schließe meinen Beitrag mit einem anderen Titel von ihr: NUR NOCH WEINEN.